Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 183. Donnerstag, den 8. August. 1878.

Die österreichische Occupation.

Der Congreßbeschluß betreffs der Occupation Bosniens und der Herzegowina scheint für Oesterreich Ungarn gerade keine besonders süße Frucht hervorbringen zu wollen. Die österreichische Armee unter Philippovic ist zum größeren Theil von Norden, zum kleineren von Westen (Dalmatien) aus in das zu occupirende Land eingedrungen; der Obercommandant aber hat die Schriftstücke, welche ihm türkische Offiziere überreichen wollten, barsch zurückgewiesen. Was in diesen Schriftstücken enthalten gewesen, hat bis jetzt Niemand erfahren. Es scheint jedoch „keine freundliche Einladung zum Vorrücken" gewesen zu sein, die darin gestanden hat, und Einige sind der Ansicht, es wäre klüger und vortheilhafter gewesen, wenn Philippovic das Schreiben der türkischen Regierung einer Durchsicht gewürdigt hätte. Alsdann hätte er wohl auch erfahren, daß ein großer, wenn nicht der größte Theil der bosnischen Bevölkerung der österreichischen Occupation keineswegs günstig gestimmt ist, daß man die Oesterreicher nicht als Befreier, sondern als zudringliche Eroberer betrachtet. Die offiziellen Berichte, welche der Oberbefehlshaber bisher heimsendete über den zu Theil gewordenen Empfang, wußten freilich nicht genug Lobendes darüber zu sagen. Der Refrain derselben lautete bis jetzt stets dahin: daß die türkischen Beamten erschienen seien, um die Unterwerfung des Volkes auszusprechen und sich der Gnade des österreichischen Kaisers zu Füßen zu legen. Diese erfreulichen Berichte sind nun mit einem Male verstummt, und an ihre Stelle sind Mittheilungen getreten, die sich ganz anders anhören, nach denen sogar dem österreichischen Vorrücken der bewaffnete Widerstand des bosnischeu Volkes entgegengesetzt werden soll. Und daß diese Mittheilungen nicht aus der Luft gegriffen sind, ergiebt sich aus der Thatsache, daß in der bosnischen Hauptstadt Serajewo eine Revolution ausgebrochen ist, gegen die türkischen Behörden, welche angeblich vom Widerstand des Volkes gegen die Oesterreicher abriethen. In Serajewo ist eine Art von Kommune entstanden, welche mit schonungsloser Strenge regiert und mit aller Energie die Rüstungen zum Kampfe mit dem Eindringling betreibt. Diese Umstände haben bereits Einfluß auf den österreichischen Vormarsch ausgeübt, und Feldzeugmeister Philippovic hat sich genöthigt gesehen, mit größter Vorsicht vorzurücken, um die detachirten Abtheilungen nicht in Hinterhalte gelangen zu lassen.

Die Wiener „Neue Freie Presse" hatte schon einige Tage zuvor Wind von diesen Umständen und berichtete aus Serajewo, daß der Anblick, den diese Stadt biete, wohl geeignet sei, manche Berichte über den friedlichen Verlauf der Besitzergreifung Bosniens Lügen zu strafen;" die kriegerische Stimmuug der dortigen Türken und Muhamedaner habe sich noch nicht abgekühlt und man bemerke auf den Straßen, und namentlich bei den vielen Waffenschmieden, daß man sich auf eine Vertheidigung vorbereite. In den Wiener Militärkreisen ist man überzeugt, daß die Occupationsarmee stark genug sei, um einen Aufstand in Bosnien und der Herzegowina niederschlagen zu können. Das mag ganz richtig sein. Die „National-Zeitung" hat aber auch recht, wenn sie sagt: „Vorerst schwindet die so sorgsam genährte Hoffnung, die beiden neuen Provinzen ohne einen einzigen Tropfen Blutes zu gewinnen." Und wenn die Revolution besiegt ist, wenn die militärische Uebermacht jeden weiteren Widerstand unmöglich gemacht hat, so wird dadurch wohl die Eroberung des Landes, nicht aber die Gewinnung des Volkes erreicht sein, und Oesterreich wird durch die Occupation weiter nichts erlangt haben, als daß die centrifugalen Provinzen des Reiches durch zwei neue vermehrt worden sind.

Tagesübersicht.

Thorn, den 6. August.

Bezüglich der Verwendung der „Wilhelmsspende" geht dem Comité aus Cannes in Frankreich von einer deutschen Dame der wohlgemeinte Vorschlag zu, mit Hilfe der gesammelten Capitals ein allgemeines Alters- und Lebensversicherungsinstitut für ganz Deutschland zu begründen. Schreiberin geht davon aus, daß gegen die Auswüchse der socialen Krankheit nicht mit Gesetzen allein, sondern auch im Wege der Heilung der Krankheit selbst, insbesondere durch Sicherstellung der arbeitenden Klassen gegen äußerste Nothstände gewirkt werden müsse. Ein ähnlicher Vorschlag des Professors Rühlmann zu Chemnitz ist bereits mitgetheilt worden.

Aus dem Dominium Kollno, dem Geburtsorte des Meuchelmörders Nobiling ist die Sammelliste für die Wilhelmsspende in Berlin angelangt, und erreichte dieselbe durch das Begleitschreiben des Gutsvorstehers ein besonderes Interesse. Derselbe berichtete:

Seit dem dritten Juni habe es wie tiefe Trauer auf den Bewohnern des Dominiums gelegen. Sie haben es wie eine Schmach gefühlt, daß der Mörder aus ihrer Gegend stamme. Da sei die Kunde von der Wilhelmsspende gekommen, und mit Begeisterung habe sich die Bevölkerung der Idee bemächtigt. Es habe keines Wortes bedurft, er habe absichtlich, um Alles, was wie Beeinflussung aussehe, zu vermeiden, die Sammellisten in dem vom Orte weit entferntеu Schulhause ausgelegt, aber schon Morgens um 6 Uhr habe die Wallfahrt der Ortsangehörigen begonnen, und um 8 Uhr war bis auf die letzte Seele Jeder in die Listen eingetragen. Er und die mitunterzeichneten Bauern — es hatte Jeder seinen Namen so gut es ging geschrieben — haben nun den innigen Wunsch, daß gerade diese Liste dem Kaiser vorgelegt werden möchte, damit der Schandfleck, den das Dominium jetzt trage, in den Augen des Kaisers verwischt werde.

Wie es heißt, soll das Staatsministerium sich für Vollstreckung des gegen Hödel verhängten Todesurtheils ausgesprochen haben. Unter den Befürwortern einer Vollstreckung der Todesstrafe steht in erster Reihe Fürst Bismarck.

Das dem neuen Reichstage vorzulegende Sozialistengesetz wird, wie die „Magd. Ztg." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, den liberalen Partheien die Annahme einer Reihe von Bestimmungen zumuthen, wie sie sich in solcher Schärfe auch nicht entfernt in dem im Juni abgelehnten Gesetze vorfanden.

Folgende Anzeige findet sich im Sprechsaal der „Berl. Fr. Pr.": „Die Frauen unserer Genossen des 4 Wahlkreises, welche im Interesse der stattfindenden Landparthie eine Unterredung für nothwendig halten, werden ersucht, am Donnerstag, den 8. d. M., Abends 8 Uhr, bei Frau Hahn, Koppenstr. 52 zu erscheinen. Da das Erscheinen noch in anderer Beziehung nothwendig ist, darf keine der geehrten Frauen fehlen. Frau Hahn."

Herr Dr. Kögel, Hof- und Domprediger, schreibt der „Köln. Ztg", daß die Bezeichnung „christlich-social", welche bei einer Wahlnachricht aus dem Kreise Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf in der „Köln. Ztg." seinem Namen hinzugefügt ist, auf Irrthum beruhe. Der „christlich-socialen Parthei" gehöre er nicht an. — Herr Kögel lehnt also eine Gemeinschaft mit seinem Collegen Stöcker ab, was wir ihm nicht verübeln können.

Der vielfach beklagte Mangel an geeigneten Soldaten für die Unteroffiziers-Karrière hat in letzter Zeit in sichtlicher Weise abgenommen. Als ein wesentlicher Grund für diese erfreuliche Erscheinung wird die Errichtung von Capitulantenschulen angesehen, in welchen nach Art der bürgerlichen Fortbildungsschulen für die Vorbildung der Capitulanten zur Unteroffizier- u. Feldwebel-Laufbahn Sorge getragen wird.

Der Redakteur des „Reporter", welcher wegen Beleidigung des Staatsanwalts Hecht in Halle zu einm Monat Gefängniß verurtheilt worden ist, ist, wie die „Berl. Fr. Pr." meldet, jetzt begnadigt worden. Der Redakteur des „Vorwärts", welcher seiner Zeit den Artiekel des „Reporter" nachdruckte, wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt u. befindet sich derselbe im Ausland. Der Theaterdirector Haberstroh aber, um den sich die ganze Geschichte drehte, befindet sich jetzt wegen Bigamie hinter Schloß und Riegel.

Vorgestern ist beim Prager Handelsgerichte in der Strousberg'schen Concursaffaire ein definitiver Ausgleich erzielt worden. Dr. Strousberg wohnte der bezüglichen Gläubigerversammlung persönlich bei. Die Ausgleichsquote für die nicht durch Hypotheken gedeckten Gläubiger beträgt 3 Procent, welche innerhalb eines Zeitraums von 4 Jahren zur Zahlung gelangen sollen. Die Gesammtsumme der zur Concursmasse angemeldeten Forderungen betrug 39076224 Gulden.

Aus Kissingen wird berichtet, daß der Nuntius Masella noch immer dort weile. Wie ein Correspondent der „Frankf. Ztg." hört, sind die in Kissingen statthabenden Verhandlungen so weit gediehen, daß Herr Masella von Kissingen aus seinen Secretär mit Depeschen nach Rom hat absenden können. Es verlautet, daß diese Verhandlungen wegen Herbeiführung eines modus vivendi, außerhalb des Rahmens der deutschen Reichs- und preußischen Landgesetzgebung, im Ganzen einen „günstigen" Verlauf genommen haben. Herr Masella soll dem Reichskanzler eröffnet haben, daß auf Grund der geflogenen Besprechungen der Papst keinen Anstand nehmen werde, die getroffenen Abmachungen gutzuheißen.

Der „Courrier d'Italie" bringt in seiner neuesten Nummer folgende Information:

„Die Sprache, welche die offiziösen Blätter von Berlin gegenwärtig führen, ist sehr feindlich gegen Italien; außerdem wissen wir, daß die Sprache, welche in Bezug auf uns die deutsche Reichsregierung führt, nicht weniger kräftig und feindselig ist. Fürst v. Bismarck hat dem Grafen von Launey vor seiner Abreise nach Kissingen erklärt, daß er nicht geneigt sei, den Dreikaiserbund zu schädigen, indem er irgend welchen lächerlichen Ansprüchen Italiens entgegenkomme. Diese Härte des Ausdrucks wird vielleicht Herrn Crispi und seine politischen Freunde in Verwunderung setzen; was uns betrifft, so sind wir dadurch nicht überrascht. Wir haben niemals aufgehört, unseren Landsleuten zu empfehlen, sich vor dem blinden Zutrauen zu hüten, welches die deutsche Politik einflößt, die viele von ihnen als die Politik eines Bundesgenossen ansehen. Fürst von Bismarck führt ganz einfach die Interessen seines Landes und es ist nicht unsere Sache, ihm daraus einen Vorwurf zu machen; wer indessen die Ehrenhaftigkeit und Logalität der Mittel, deren sich der Reichskanzler bedient, von Grund aus kennen lernen will, braucht nur das Buch des Generals La Marmora „Un po'piu di luce" (ein wenig mehr Licht) nachzulesen. Die gegenwärtig von der deutschen Reichsregierung ausgegebene Parole ist: Mit allen Mitteln zu suchen, Italien und Oesterreich-Ungarn zu entzweien."

Als Bild der in Italien in Bezug auf Deutschland herrschenden Stimmung möchte diese Auslassung von Werth sein. Wir bemerken übrigens, daß der „Courrier" von je her deutsch-feindlich gewesen ist.

Das Hauptorgan der Jesuiten in Rom, die bekannte, in den Kreisen der fast gesammten streng-katholischen Welt maßgebende „Civiltà catolica", schreibt in ihrem Leitartikel vom 3. August folgenden anmuthigen Commentar zu den kissinger Versuchen eines modus vivend.:

Das wie durch einen Zauber aus den Schlachtfeldern erstandene und für unsterblich gehaltene deutsche Reich steht in Gefahr, durch die Socialdemokratie in den Abgrund alles Elends zu stürzen. Lächerlich sei es, diese Gefahr mit Polizeimaßregeln beschwören zu wollen, das könne mit Erfolg nur die Religion d. h. die Kirche mit ihren moralischen Mitteln. Man gebe daher die Kirche frei, anstatt sie zu fesseln, man hebe die Maigesetze auf, man lasse Falk mit seinem Culturkampf verschwinden, man lasse den Bischöfen und Priestern volle Freiheit, das Volk zu unterrichten und der studirenden Jugend die Grundlehren das Catechismus einzuflößen — und der Socialismus wird aufhören, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu bedrohen. . . . . Es giebt keine Hülfe für Deutschland, wenn es sich nicht aufrichtig und vertrauensvoll in die Arme der Kirche wirft. Man will dort allerdings um keinen Preis freiwillig nach Canossa gehen; aber man wird nothgedrungen früher oder später nach Canossa gehen müssen, gezogen von den wilden Rossen des Socialismus!

Hoffentlich hat Fürst Bismarck, dem zu Ehren die bekannte Canossasäule auf dem Burgberge bei Harzburg errichtet ist, diesen Passus dem Nuntius Masella mitgetheilt und ihn befragt, ob die „Civiltà catolica" eben so das offiziöse Leiborgan des jetzigen Papstes ist, wie es dasjenige Pius' IX. offenkundig war.

„Eine feste, unbedingt zuverlässige Majorität", so schreibt heute auch die „Kreuz-Ztg." über die Wahlresultate, „haben sie, wie man auf den ersten Blick sieht, auch wenn die Intentionen der Regierung noch weniger bekannt wären, als sie es sind, nicht zu bedeuten. Und die Stichwahlen werden daran wenig ändern. (?) So viel steht nur fest, daß eine ziemlich merkliche Verschiebung nach rechts eingetreten ist; der Schwerpunkt liegt nicht mehr in der nationalliberalen Parthei, sondern auf der rechten Seite des Hauses. Die beiden conservativen Fractionen bilden aber noch lange keine Majorität; sie werden noch etwa 85 Abgeordnete anderer Partheien bedürfen, um eine Majorität herstellen zu können. Wo aber diese finden? Die „klerikal-conservative Coalition", von der die liberalen Zeitungen seit einiger Zeit zu sprechen belieben, ist ja in dieser Gestalt nur ein Schreckgespenst des Liberalismus (!) und ein Zusammengehen von evangelischen und katholischen Conservativen würde ja durchaus nicht das ganze Centrum umfassen. Es läßt sich allerdings annehmen, daß das Centrum, wenn gewisse schwebende Verhandlungen befriedigend enden, aufhören wird, eine bloße Oppositionsparthei zu sein, und daß ein Theil dieser Parthei mit der conservativen gehen wird; aber es würde sich auch daraus noch keine Majorität ergeben. Es bliebe also immer der Recurs auf den rechten Flügel der nationalliberalen Parthei, die etwa 30 bis 35 ihrer Mitglieder stellen müßte. Und diese würden sich als linker Flügel der Majorität wohl finden. (?) Das wäre eine Möglichkeit für die Bildung der Majorität: sie setzte aber voraus, daß das Verhältniß zwischen Regierung und Centrumsparthei sich vorher zu einem leidlichen gestaltet hätte, — eine Voraussetzung, die ja eine Wahrscheinlichkeit für sich hat. Von besonderer Bedeutung für diesen Fall ist, daß die Mitwirkung der nationalliberalen Parthei zur Beilegung des „Culturkampfes", so weit die Reichsgesetzgebung in Frage steht, nicht mehr erforderlich ist. Auf diesem Gebiet könnte, falls ein Ausgleich zu Stande kommt, eine Uebereinstimmung der beiden conservativen Partheien und des Cntrums, also eine ziemlich starke Majorität auch ohne den Recurs an den rechten Flügel der Nationalliberalen zu erzielen sein. Das ist von wesentlicher Bedeutung für die weitere Entwicklung anf dem Gebiet des Reichsgesetzgebung. In jedem Falle aber steht so viel fest, daß die Nationalliberalen nicht mehr die „herrschende Parthei" im deutschen Reichstage sein werden. Sie haben aufgehört, der Mittelpunkt zu sein."

Uns dünkt diese recht offenherzige Betrachtung des „deutsch-conservativen" Organs über die verschiedenartigen Perspectiven welche die jetzige Situation darbietet — wenn sie auch keine vollständige ist und in manchen Punkten irrt — so bezeichnend und charakteristisch für die Verworrenheit der Lage, daß wir sie unsern, Lesern nicht vorenthalten wollten, zumal sie ganz rückhaltlos recht Vieles zugiebt, was bisher, wenn es von liberalen Blättern behauptet wurde, die regierungsfreundliche und officiöse Presse als „Entstellung, Verdächtigung" 2c. zu brandmarken pflegte.

Die französischen Blätter haben fast ohne Ausnahme bei Besperechung der deutschen Reichstagswahlen den Gesichtspunkt hervor, der ihnen der wichtigste zu sein scheint, daß Bismarck, um sich eine gefügige Mehrheit für eine reactionäre Aera zu schaffen, sich mit den Ultramontanen abfinden müsse. Da ihm, meint die „République Française", die Spekulation mit den offiziellen Candidaten nicht gelungen sei, „so dürfe man eines Theaterstreiches gewärtig sein" Eine neue Auflösung sei mißlich, vielleicht gefährlich; deshalb sei Jeder auf einen Ausgleich mit den Ultramontanen gefaßt; auf jeden Fall aber sei der „parlamentarische u. politische

Himmel des neuen Reiches für die nächste Zeit mit Stürmen u. Gewittern schwer beladen." Andere pariser Blätter freuen sich der steigenden Risse im Deutschen Reiche und warten mit sichtbarer Ungeduld auf dessen Auseinanderfallen. Die „Union" bringt eine ähnliche Auslassung wie die „Défense" über die Bedingungen, die Bismarck eingehen müsse, um das Zentrum zu erlangen.

Aus Paris, den 5. August, wird gemeldet: In Vintincelli fand gestern ein Degenduell zwischen 2 Marseiller Journalisten, Chataud, Redakteur der bonapartistischen „Vedette", und Menvielle, Redakteur der „Jeune République", statt. Die Veranlassung war ein Artikel der „Vedette". Chataud wurde am Arm verwundet. Ebenfalls gestern schlugen sich in Perpignan Huc, Director des bonapartischen Patriote, und Etienne Saffon, Republikaner. Huc wurde zweimal am Arm verwundet.

Die öffentliche Versteigerung der Diamanten der Königin Isabella hat gestern ihr Ende erreicht. Das Gesammterträgniß dieser Auktion, welcher in den Annalen des Hôtel des vents ein bleibender Platz gesichert ist, belief sich auf 3,437,006 oder, wenn man den 5prozentigen Zuschlag, den die Ersteher zu leisten haben, hinzurechnet, auf 3,608,856 Frcs. 50 Cts.

Gestern früh stellten die Pariser Kutscher theilweise die Arbeit ein. Morgen soll der Kutscher-Strike ein allgemeiner werden, wenn die Compagnie des petites voitures und die übrigen Wagenbesitzer die von den Kutschern verlangten Konzessionen verweigern. — Der internationale Arbeiter-Congreß von Paris wird nicht stattfinden, indem die Regierung denselben endgültig verboten hat. — Bei der gestrigen Preisvertheilung in der Sorbonne an die Schüler der Gymnasien hielt der Unterrichtsminister Bardoux eine Rede zu Gunsten der Staats-Universität und der republikanischen Staats-Einrichtungen, welche von der Versammlung mit höchster Begeisterung aufgenommen wurde. — General d'Abzac, Adjutant des Marschalls Mac Mahon, ist gestern nach Schlesien abgereist.

Ueber die Aufstände in der nordwestlichen Türkei bringt die „H. T. B." folgende weitere Depeschen:

Wien, 5. August. In dem zwischen österreichischen Truppen und Insurgenten bei Maglei stattgefundenen Kampf ist der österreichische Husarenlieutenant Graf Franz v. Chorinsky nebst 70 Mann gefallen.

Ragusa, 5. August. In Fotscha, südlich von Serajewo, sind die türkischen Behörden ebenfalls vertrieben worden und haben die Aufständischen eine Localregierung eingesetzt.

Cattaro, 5. August. Der aus dem Aufstande vom Jahre 1876 bekannte Insurgenten-Chef Peko Panlovic hat die Oberleitung der Herzegowinischen Insurgenten übernommen. Die albanische Liga hat in Prisrend ein Actions-Comité eingesetzt.

Aus Denver City Colorado, 29. Juli, wird telegraphisch gemeldet: Die heute hier zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß versammelten Astronomen haben sehr gelungene Zeichnungen und photographische Bilder erzielt. Die Corona erschien ungewöhnlich breit, 112 000 km. in allen Richtungen vom Sonnenrande, die Chromosphäre etwa 32000 km. in der Tiefe. Nur zwei Protuberanzen wurden bemerkt, sehr schwach sichtbar, an der Westseite des Mondes. Die bei früheren Gelegenheiten beobachteten rothen Flämmchen fehlten ganz und das Spektroskop zeigte nur rothe oder violete Linien. Während der gänzlichen Verfinsterung waren die Fraunhofer'schen Linien und die beiden II-Linien verkehrt. Sehr helle Linien bei dem großen B und ebenfalls helle Linien bei F und 1,474 Kirchhoff wurden beobachtet. Die Temperatur fiel in verschiedenen Orten um 18 bis 33° (Fahrenheit) während der Finsterniß. Kein Planet zwischen Sonne und Merkur wurde beobachtet. Das Wetter war vortrefflich. Professor Norman Lockyer berichtet, daß die Protuberanzen schwächer und weniger zahlreich waren, daß aber die Corona zehnmal heller war, als bei der Finsterniß von 1871 und somit einen Wechsel zwischen einem Maximum und einem Minimum der Sonnenfleckenperioden andeutete. — Ueber die bei dieser Sonnenfinsterniß erfolgte Entdeckung eines Sterns vierter Größe veröffentlicht der Director der Berliner Sternwarte, Prof. Dr. Förster, das Nachstehende im „Reichsanz.": Nach einem aus Washington soeben an die hiesige königl. Sternwarte gelangten Telegramm hat der amerikanische Astronom Prof. Watson am 29. Juli während der etwa 3 Minuten dauernden totalen Sonnenfinsterniß, welche im westlichen Nordamerika und im östlichen Nordasien sichtbar war und welche er auf einer in Wyoming gelegenen Station beobachtete, in einem etwa 2 Grad, also etwa acht Sonnenhalbmesser betragenden Abstande von der Sonne, einen bisher nicht gesehenen Stern vierter Größe wahrgenommen, welcher vermuthlich ein innerhalb der Merkurbahn um die Sonne kreisender Planet ist. Bekanntlich hatte Le Verrier schon vor längerer Zeit aus gewissen Besonderheiten der Bewegung des Merkur den Schluß gezogen, daß zwischen Merkur und der Sonne noch ein oder mehrere Planeten vorhanden sein müßten. Es war aber bisher bei den totalen Sonnenfinsternissen nicht gelungen, solche Planeten wahrzunehmen. Auch waren mehrfache Versuche, die zu verschiedenen Zeiten beobachteten Erscheinungen und Vorübergänge solcher Planeten zu deuten und danach die Wiederkehr derselben vorauszuberechnen, bisher resultatslos geblieben. Wenn sich die Wahrnehmung von Watson bestätigt, wird es hoffentlich gelingen, auch in dieser Frage Theorie und Erfahrung in Uebereinstimmung zu bringen. Die oben erwähnte Schätzung der Lichtstärke des neuen Planeten macht es übrigens wahrscheinlich, daß derselbe mit gewöhnlichen Hilfsmitteln als dunkler Fleck vor der Sonne nicht wahrnehmbar ist.

Aus der Provinz.

Osterode, 6. August. Seit etwa fünf Tagen fangen die Pilgerzüge nach Dietrichswalde wieder an, beträchtlich zu werden. Gestern muß dort wieder eine große Anzahl Fremder gewesen sein, denn unsere Eisenbahnzüge mit den angehängten bekannten Viehwagen waren überfüllt und verspäteten des großen Personen-Zuranges wegen. Die Krugwirthe im Kreise des Wunderortes empfangen die Ankömmlinge mit Vergnügen, denn ihre Einnahmen werden durch diese Tohrheit überreichlich. — Der unverhofft conservative Ausfall der Reichstagswahl in unserem Kreise hat hier überrascht. Seit ca. 12 Jahren sind bei uns die Abgeordnetenwahlen liberal gewesen. Nach hierher gelangten Nachrichten sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, auf Grund deren man die Giltigkeit der Wahl anzufechten gedenkt.

Mit der Beendigung des türkisch-russischen Kriegs scheinen auch die guten Tage der ostpreußischen Südbahn vorüber zu sein. Im Juli d. J. hat die Einnahme nur noch 360 560 Mk betragen, d. h. 219 317 Mk weniger als im Juli 1877.

Tiegenhof, 6. August. Wie bereits mitgetheilt ist, haben wir am 18. August hier ein Sängerfest in engeren Grenzen zu erwarten. Verschiedene Sängervereine aus den benachbarten Städten, und zwar die Sängervereine: Liedertafel und Liederhain in Elbing, der Hesse'sche Gesangverein in Danzig, Liedertafel in Marienburg, Gesangverein in Dirschau und der Männer-Gesang-Verein in Tiegenhof, haben sich hierzu vereinigt. Es dürften mindestens 150 geschulte Sänger an dem Feste Theil nehmen und uns dadurch in dem Nachmittags 4 Uhr beginnenden Gesangs-Concerte ein Genuß geboten werden, wie wir ihn hier selten genug haben. Die Kapelle des Herrn Otto Pelz in Marienburg hat die Begleitung der Chöre übernommen, und wird auch wohl in den Pausen durch Vortrag einiger Orchester-Piecen die Zuhörer erfreuen. Vormittags 11 Uhr werden sich sämmtliche Sänger im Vereinslocale bei Frau Thiel versammeln und dann auf dem Markte zum Festzuge antreten. Derselbe wird von dem hiesigen Männerturn-Verein eröffnet, dem sich ein Musikcorps anschließt, es folgen die verschiedenen Gesangvereine mit ihren Fahnen, und so geht der Festzug bis zum Festlocale, woselbst die Begrüßung der Sänger stattfindet und die Generalprobe abgehalten wird. Nach der Probe findet ein gemeinsames Mittagessen und Nachmittags 4 Uhr das Concert statt.

Danzig, 6. August. Der auf der vorgestern und gestern hier abgehaltenen Provinzial-Versammlung von selbstständigen Vertretern des Malergewerbes gebildete Provinzial-Verband hat seinen Vorstand für die nächsten 3 Jahre aus den Herren Krug und Schütz (Danzig) als Vorsitzende, Wisotzki Elbing, Manke-Cöslin (Beisitzer), Schüßler und Wilda-Danzig (Schriftführer) erwählt.

Die engere Wahl für den Landkreis Danzig ist auf den 17. August anberaumt worden.

Berent, den 6. August. Obwohl der Wahlkreis Berent-Pr. Stargard diesmal erheblich über 3000 Wähler mehr zählt als bei der letzten Wahl, hat die Majorität für den polnischen Candidaten doch erheblich abgenommen. Der deutsche Candidat erhielt 619 Stimmen mehr als bei der letzten Wahl, der polnische 615 weniger. Auffällig ist allerdings die große Zahl ungiltiger Stimmen, nämlich 720, und es scheint, als befinden sich unter den für ungültig erklärten Stimmzetteln wieder sehr viele der polnischen Parthei.

Bromberg, den 6. August. Dem Geheimen Baurath Wex zu Bromberg, Vorsitzenden der Direction der Ostbahn, ist die Genehmigung ertheilt worden, den ihm verliehenen persischen Sonnen- und Löwenorden zweiter Klasse, dem Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Blumberg zu Bromberg, denselben Orden dritter Klasse anzulegen.

Wie bekannt, sind mehrere Mitglieder des hies. Handwerkervereins, weil dieselben bei der vorletzten Reichstagsabgeordnetenwahl in einer polizeilich nicht angemeldeten Versammlung die bevorstehenden Wahlen zum Gegenstande der Besprechung gemacht hatten, in zweiter Instanz in Geldstrafen genommen worden. Die Strafgelder sollen nun aus der Handwerker-Vereins-Kasse entnommen werden, wozu es jedoch der Genehmigung des Vereins bedarf. Um dieselbe einzuholen, fand gestern im Hotel Royal eine Sitzung statt. Dieselbe war jedoch nur von 25 Mitgliedern besucht, und da zur Extrahirung eines Beschlusses die Anwesenheit von mindestens 30 Mitgliedern erforderlich ist, konnte ein definitiver Beschluß in dieser Angelegenheit nicht gefaßt werden. In einer späteren Versammlung soll die Sache zur Entscheidung kommen.

Inowrazlaw, 6. August. Die im vergangenen Frühjahr in Angriff genommenen Vorarbeiten zur Schiffbarmachung der Netze bis zum Goplosee sind nahezu beendet, so daß mit den Canalisirungsarbeiten im nächsten Monat wird begonnen werden können. Der Canal wird 90 Meter lang, hat seinen Ausgangspunkt am Goplosee und geht von dort mit der Montery bis zum Pakoscher See und nimmt, nachdem er sich dort mit der Netze vereinigt hat, seinen Lauf bis zum Dorfe Eichhorst im Bromberger Kreise; von dort ab ist der Canal durch einen Zuflußgraben mit dem Bromberger Canal verbunden. Dieser Speisecanal wird zu einem schiffbaren Canal ausgebaut. Es wird daher nicht die ganze Netze von Pakosch bis Nakel canalisirt, sondern nur die Strecke bis Eichhorst. Der Canal oder die schiffbar gemachte Netze wird 9 Schleusen enthalten. Der Kostenpreis des Canals ist auf 3½ Mill. Mk veranschlagt. Die Canalisirungsarbeiten leitet der Bauinspector Schwartz aus Bromberg. — Unsere Garnison, das zweite Bataillon des 49. Infanterie-Regiments, ist am 1. d. Mts. von hier zu den Manövern ausgerückt. Da nach den Herbstmanövern das Bataillon nach Gnesen verlegt werden soll, so dürfte dasselbe nicht mehr hierher zurückkehren. Das Bataillon stand 14 Jahre hier im Ort und durch die Verlegung desselben erleidet die Stadt einen empfindlichen Verlust.

Jaratschewo, 6. August. In Ihrer Zeitung habe ich kürzlich einen Abdruck der „Posener Zeitung" gelesen, wonach amtlich festgestellt sein soll, daß auf einer Feldmark hiesiger Stadt die Larven des Kartoffelkäfers gefunden. Dies veranlaßt mich Ihnen Folgendes mitzutheilen: Am 27. v. Mts. wurden auf einer hiesigen Feldmark, ungefähr ¼ Morgen groß, einige Larven von einem Knaben aufgefunden, welche große Aehnlichkeit mit der des Coloradokäfers hatten. Bei näherer Untersuchung fand man die ganze Feldmark von solchen Larven und kleinen weiß-gelben Eierchen, welche einzeln auf den Blättern saßen, besäet. Auf die sofortige polizeiliche Anzeige wurde telegraphisch Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln und die Isolirung der Feldmark noch am selben Tage angeordnet, gleichzeitig aber auch der königl. Regierung zu Posen davon Anzeige gemacht und Exemplare der Larven u. Eier beigelegt. In Folge dessen sind auch die Kartoffelstauden dieser Feldmark vernichtet worden. Allein schon am anderen Tage stellte sich durch Fachmänner heraus, daß die Larven diejenigen des Johanniskäfers, also ganz unschädlich sind, und haben dieselben ja auch bei Laurahütte ebenso große Aufregung und Besorgniß erregt. Ein Hauptmerkmal, wodurch sich die Larve des Kartoffelkäfers auszeichnet und sich eigentlich gefürchtet macht, daß sie nämlich die Stauden befrißt und die Kartoffeln dadurch vernichtet, — was bei unserer nicht der Fall — ist leider von Allen übersehen worden. Ferner ist noch ein wesentlicher Unterschied zwischen der schädlichen und unschädlichen Larve, auf welche vorkommenden Falls genau zu achten ist. Die unschädliche ist hartschalig und sitzt mit dem schwarzen After auf dem Blatte fest, ohne zu fressen, während die schädliche einen schwarzen Kopf hat, frei sitzt, sehr gefräßig und weichhäutig ist. Es ist daher natürlich, daß ein Feld mit den unschädlichen Larven im schönsten, tiefgrünen Blätterschmuck prangt, während ein anderes ganz kahlgefressen dasteht.

Locales.

Thorn, den 7. August

— **In der ordentlichen Sitzung des Copernicus-Vereins** am 5. August wurden, nach Verlesung und Genehmigung der Protocolle über die Sitzungen vom 3. Juni und 8. Juli, von dem Vorsitzenden zwei Schreiben der Herren Oberpräsidenten von Ost- und von Westpreußen vorgelegt und verlesen. Mit der Trennung der Provinz Preußen war unvermeidlich auch das Band gelöst, welches den Cop.-Verein mit dem Oberpräsidenten Herrn W. Geh. R. v. Horn als Protector des Vereins verknüpfte, der Verein hatte sich aber verpflichtet gefühlt, dieses Band in anderer Weise festzuhalten und deshalb dem Hrn. rc. v. H. die Ehrenmitgliedschaft angetragen; derselbe beantwortete das Anerbieten, indem er in sehr verbindlicher Form seine Annahme der Ehrenmitgliedschaft und zugleich seine fernere lebhafte Theilnahme für den Cop.-Verein aussprach. Das zweite Schreiben war von dem Oberpräsidenten von Westpreußen Hrn. Staatsminister Dr. Achenbach und sprach seine Bereitwilligkeit zur

---

Wolf und Wölfin.

Novelle aus dem zwölften Jahrhundert.

von **Sacher Masoch.**

(Fortsetzung.)

„Nun ja, ich leugne es nicht", stimmte Loba mit einem feinen Lächeln zu, „ich habe von meiner Freiheit einen ausgiebigen Gebrauch gemacht und meine kurze Blüthezeit genossen —"

„Nicht das wirft man Dir vor —" unterbrach Diana die Freundin, „man nennt Dich herzlos, man beschuldigt Dich der Grausamkeit die Männer anzulocken und dann verschmachten zu lassen oder gar durch unmögliche Proben, die Du ihnen auferlegst, zu verhöhnen."

„Mag sein!" rief die schöne Wölfin, ihr goldrothes Haar trotzig in den Nacken zurückwerfend, „wer heißt sie aber um mich werben? Nur der Wolf soll es wagen, um die Wölfin zu freien. Aber sie sollen es Alle erfahren, daß ich nicht nur wild wie eine Wölfin, sondern auch klug wie eine Schlange zu sein verstehe. Soll ich Dir ein Geständniß machen? Ich habe einst Peire Vidal, den Troubadour gern gesehen und dem ritterlichen Herrn von Cabaret meine Hand gereicht. Damals war ich ein unerfahrenes Mädchen, jetzt bin ich ein Weib und liebe den schönen tapfern Grafen Foix mit aller Leidenschaft eines um sein Glück betrogenen Frauenherzens, wie nur die Wölfin lieben kann, aber die Schlange ist klug genug, Raimon von Miraval, den Troubadour, zu wählen."

Diana schüttelte mißbilligend das Haupt.

„Du verstehst noch immer nicht, daß die adelige Herrin, den niederen Knecht mir wähle", fuhr Loba fort, „vergiß nicht, daß die Kunst adelt wie die Tapferkeit. Ventadour war eines Ofenheizers Sohn und fand Gnade vor Agnes von Montluçon und der Herzogin Eleonore von der Normandie. Ich will Raimon's Lieder befehligen wie eine Schaar von Knechten, mit diesen Liedern will ich die Spötter, die mir nahe treten, blutig peitschen, wie mit feurigen Geißeln, will meine Feinde zu meinen Füßen niederwerfen, verwunden bis in das Herz, und wenn es sein muß, tödten. So wahr ich Loba bin die Wölfin des Cabaret."

Ihre dunklen Augen blitzten dämonisch als sie sprach, und ihr Busen flog.

Dina hatte unterdessen die Toilette der Freundin und ihre eigene beendet. Loba's stolze Glieder schmiegten sich unter dem weißen Seidenhemde in einen Rock von mattblauer Seide, welcher unter den Armen geschnürt, die Taille fest umschloß. Ueber demselben fiel ein Ueberkleid von hellrothem Sammet mit fürstlichem Hermelin gefüttert und reich ausgeschlagen, daß, vorn kürzer, den Saum des Rockes sehen ließ. Während die blauen Aermel des letztern ihre vollen Arme bis zum Handgelenk eng einschlossen, fielen die des Ueberkleides, als weite Hängeärmel beinahe bis zum Boden herab. Die kleinen Füße waren mit spitzigen goldgestickten rothen Sammetschuhen bekleidet. Das in der Mitte der Stirn gescheitelte goldrothe Haar floß, von einem Goldreif zurückgedrängt, aufgelöst in strömender Lockenfülle über Hals und Nacken herab.

Dina war in ein grünes Unterkleid, ein mit Gold verbrämtes Oberkleid von gleicher Farbe und einem gelben mit schimmerdem weißen Pelzwerk gefütterten und ausgeschlagenen Mantel gekleidet, das Haar hatte sie mit einem rothen Bande umschlungen. So traten die beiden Damen, ihre schleppenden Gewänder mit der Rechten zierlich aufhebend, aus der Badestube und schritten der Linde zu, wo sie die fremden Sänger huldvoll willkommen hießen.

Ein schmucker Edelknabe, die hellen Locken von einem rothen Stirnband zusammengehalten, brachte einen Becher von kunstreich verzierten venetianischen Glase und einen silbernen Krug rothen Weines aus schön geschnitztem Schenkbret. Loba ergriff den Krug, füllte den Becher und setzte ihn an die Lippen, dann credenzte sie ihn Faidit, der ihn auf das Wohl der schönen Herrin des Cabaret leerte.

Während die Damen auf dem schwellenden grünen Sitz unter dem alten freundlich einladenden Baume Platz nahmen, ließ sich der Troubadour von dem verkleideten Vidal die Leier reichen, stimmte sie und sang dann ein Lied zum Lobe der Frauen. Die Dienstleute, die im Hofe waren, hielten bei ihren Verrichtungen inne und lauschten dem Gesang, Vidal aber näherte sich der Landstreicherin und flüsterte ihr zu:

„Seht sie doch an, Delphine, ist sie nicht noch immer das schönste Weib der Erde, geschaffen zur Herrin eines jeden Mannes, zum herrlichsten Ideal für Sänger und Poeten, fließt ihr Haar nicht wie Sonnenlicht, ist sie nicht schlank wie eine Ameise um die Mitte, und sind ihre Lippen nicht röther denn Feuer und duftiger als eine Rose?"

Delphine zog ein Mäulchen, aber Vidal in seiner Liebesnarrheit bemerkte es nicht. „Habt Ihr gesehen", fuhr er fort, „als sie von dem rothen Rebensaft trank, habt Ihr gesehen wie der lichte Schein des Weines durch ihre Kehle rann?"

„Nichts habe ich gesehen", erwiderte Delpine, in ihrer Eitelkeit beleidigt, „nichts von alledem, aber das Eine sehe ich jetzt, daß Ihr ein unverbesserlicher Narr seid Vidal, der kein Mitleid verdient, selbst dann nicht, wenn die wilde Wölfin ihn auf Gnade und Ungnade in ihren Klauen hätte."

„O! sie soll mir das Herz aus dem Leibe reißen", murmelte Vidal, „ich werde auch dann noch ihr Lob singen, aber vorher will ich diesen Raimon erwürgen."

Im Laufe des Tages trafen neue Gäste auf Schloß Cabaret ein und wurden von der Spitze des Donjons aus mit freudigem Trompetenschall begrüßt; sie kamen theils aus der Nachbarschaft, theils sogar aus weiter Ferne, um einer Reihe von Festen beizuwohnen, zu denen sie die schöne, erfinderische Loba eingeladen hatte. Es kamen anmuthige Frauen in Sänften, welche ihre leibeigenen Leute trugen, oder auf buntgeschirrten Zeltern, stolze Ritter und sangeskundige Troubadoure. Unter den Seigneurs nahm der Graf von Foix durch Geburt, Reichthum und körperliche Vorzüge unstreitig den ersten Rang ein. Er hatte kaum das ihm angewiesene kleine Gemach im zweiten Stockwerk des Donjons betreten und sich mit Hülfe seiner Edelknechte von dem Staub der Straße gereinigt, als er schon zu der Schloßherrin sandte und sie bitten ließ, ihn zu empfangen.

Uebernahme des Protectorats über den Cop.=Verein aus. In Anschluß an diesen letzteren Erlaß berichtete der Vorsitzende über eine längerr Unterredung die er während seiner Anwesenheit in Danzig mit dem Herrn Oberpräsidenten Dr. A. gehabt hat, bei welcher Letzterer sein Interesse für die Zwecke des Cop.=Verein bekundete und vorkommenden Falls gern zu bethätigen verhieß. Ferner wurden vorgelegt die zwei ersten im Druck vollendeten Bogen der Menzzerschen deutschen Uebersetzung von dem Hauptwerk des Copernicus; der fernere Druck kann regelmäßig weiter geführt werden, da seit Ende v. M. sich bereits die Hälfte des Manuscripts in den Händen des Verlegers befindet. Der Domvikar Dr. Wölky zu Frauenburg, Vorsteher des dortigen Archivs und einer der ersten Forscher auf dem Gebiet der heimischen Alterthumskunde, hat Ende v. Mts. das hiesige Archiv durchsucht und benützt, wichtige Ermittelungen erzielt und auch anderweitig, namentlich in den hiesigen katholischen Kirchen manche längst vergessene wissenschaftliche Schätze neu aufgedeckt. Er ist bei seinen Nachforschungen von Mitgliedern des Cop.=Vereins bereitwilligt unterstützt worden. Die bei dieser Gelegenheit wieder hervorgetretenen Mängel in der Einrichtung des hiesigen Archivs haben die Aufmerksamkeit des Magistrats von neuem auf dasselbe hingelenkt, und sind in Folge dessen vorbereitende Schritte zur Abhülfe in Aussicht genommen. Der westpreußische botanisch=zoologische Verein hat dem Cop.=Verein seine in der Pfingstzeit vollzogene Constituirung angezeigt, bei demselben war der Copernicus=Verein durch ein Mitglied des Vorstandes Hrn. Obl. Böthke vertreten. Der Copernicus=Verein beschloß seinen Vorstand zu ermächtigen, dem westpr. botanisch=zoologischen Verein als Mitglied beizutreten. Der Verein für Geschichte der Provinz Preußen zu Königsberg hat dem Copernicus=Verein mehrere Exemplare seines Jahresberichtes — Ostern 1877 — Ostern 1878 — eingesandt. Nach § 8 des Statuts ist der Beitritt für Corporationen auf 15 Mk. jährlich festgesetzt, der Copernicus=Verein beschloß den Vorstand zur Zahlung dieser 15 Mk. zu ermächtigen. Bei der Vorstellung, die der Vorsitzende, wie erwähnt, bei den Oberpräsidenten Herrn Dr. Achenbach hatte, war von diesem selbst die Angelegenheit zur Sprache gebracht worden, die Acta nationis Germanorum an der Universität Bologna, welche Prof. Malagola aufgefunden hat, zum Druck zu befördern. Herr Dr. Achenbach hatte dabei selbst den Gedanken aufgestellt durch Verwendung bei dem Minister Hrn. Dr. Falck eine Unterstützung für den Druck dieser Acta n. G. zu vermitteln. Der Copernicus=Verein ermächtigte den Vorstand bei dem Herrn Oberpräsidenten Dr. A. darauf anzutragen, daß er sich für die Gewährung einer Subvention für die Veröffentlichung dieser Urkunden verwenden wolle. Die übrigen Verhandlungen betrafen nur innere Angelegenheiten des Vereins.

— **Sitzung der Handelskammer** vom 6. August 4 Nchm. Anwesend die Herren Prowe, stellvertretender Vors. Rosenfeld, Kittler, Mallon, Heilfron, H. Schwartz, Moskiewicz. Auf eine Anfrage des Magistrats zu Thorn, ob die Handelskammer der Ansicht sei, daß das Feilhalten von Heringen auf dem Wochenmarkte zu gestatten sei, beschloß die H. K. zu antworten, daß für solchen Verkauf nicht nur kein Bedürfniß vorliege, sondern daß derselbe auch aus Sauberkeitsgründen zu untersagen sei. Ferner wurde beschlossen, bei dieser Gelegenheit dem Magistrat in Erwägung zu geben, ob es sich nicht empfehle, Marktwaaren, welche jetzt nach Hohlmaaßen verkauft werden, in Zukunft, wie dies in anderen Städten geschieht, nach Gewicht zu verkaufen. So z. B. Gemüse, Obst, Kartoffeln, Fische u. s. w. Nach Kenntnißnahme von eingegangenen Schreiben ohne größeres Interesse nahm die H. K. mit Genugthuung Kenntniß von einer Mittheilung der Kgl. Direction der Ostbahn, nach welcher Thorn nunnehr in dem neuen Tarif directen Verkehr mit allen Stationen besitzt, sogar über einige directe Verkehre verfügt, welche für Schulitz und Brahnau mit dem 1. September aufgehoben werden, so daß unser Platz nicht mehr, wie bisher, von jenen kleineren Plätzen in der Spedition geschädigt wird. Nach Erledigung der Tages=Ordnung, welche nur noch unwesentliche Vorlagen enthielt, schritt die H. K. als dann zur Redaction der Einleitung zu dem Jahresbericht. Dieselbe trägt im Wesentlichen folgende Grundzüge: Das Jahr 1877 unterlag sehr ungünstigen Einflüssen, welche sich auch für unsere wenig industrielle Gegend fühlbar machten. Der russische Prohibilirzoll und die Goldzölle verhinderten fast vollständig russische Bezüge aus Deutschland. Die theuren französischen und englischen Waaren trugen diese hohen Lasten leichter, als die billigeren deutschen Fabrikate. Der Orientkrieg und die Schwankungen der russischen Valuta zwangen unsere Nachbarn zu möglichster Einschränkung in ihren Bedürfnissen und die eigene Industrie des Nachbarlandes entwickelte sich dergestalt, daß sie bei dem tiefen Stande der russischen Valuta sogar den Import russischer Waaren ermöglichte und jeden Export unterband.

Das Getreidegeschäft war durch die gute Ernte in Mitteldeutschland, welche den Absatz nach dort unmöglich machte und die schlechte englische Ernte, welche alles Getreide nach dort über Danzig zog, wenig ersprießlich. Die Marienburg=Mlawkaer Bahn, welche auf russischer Seite damals eröffnet war, that das Uebrige, um das sonst durch unseren Platz verschleißte Getreide nicht nur aus Rußland, sondern sogar aus unserem Hinterlande von unserem Platze abzuleiten. Dieser Nachtheil wird für unseren Platz so lange andauern, bis wir durch den Bau der projectirten Secundärbahn in Stand gesetzt werden, mit den Weichselstädten wieder in gehörige Verbindung zu treten. Das Wollgeschäft war Anfangs des Jahres sehr lahm. Gegen Schluß des Jahres, als aus Rußland Nachfrage nach Wolle kam, räumten sich die Lager mit größerer Lebhaftigkeit. Für das Geschäft in Häuten, Leder, wie namentlich in Eisen war das Jahr 1877 bei dem steten Weichen der Preise nnd der andauernden Entwerthung der Lager sehr bedeutend. Für das Kleingeschäft an unserem Platze ist, wenn dasselbe nicht dahin siechen soll, die Erschließung neuer Absatzwege durchaus nothwerdig. Auch hier dürfte die erhoffte Secundärbahn Besserung bringen.

Der Verkehr war auf der Kgl. Ostbahn geringer, auf der Oberschlesischen war die Einfuhr dagegen bedeutend höher, als im Vorjahr. Der Schifffahrtsverkehr hatte gegen das Vorjahr abgenommen.

— **Der großen Hitze wegen** mußte gestern in den hiesigen Elementarschulen der Unterricht ausgesetzt werden.

— **Das Concert des Kaufmännischen Vereins,** welches gestern im Zwiegschen Garten stattfand, war sehr stark besucht. Der festlich erleuchtete Garten bot einen anmuthigen Anblick und das zum Schluß abgebrannte Feuerwerk fand verdientermaßen lebhaften Beifall.

— **Die Herzogin von Edinburgh, Kgl. Hoheit** wird heute Abend nebst Gefolge den hiesigen Bahnhof passiren. Die hohe Frau wird hierselbst ein Diner nehmen, zu welchem acht Couverts bestellt sind, neben 9 Couverts für die Dienerschaft.

— **Dem Rittergutsbesitzer, Hauptmann a. D. v. Wolff** ist aus Anlaß des Jubiläums seines 50jährigen Besitzes des Rittergutes Gronowo der rothe Adlerorden 4. Classe verliehen worden.

— **An der Ueberfähr** ist der Andrang bei dem warmen Wetter andauernd so stark, daß die wartendende Fahrgäste niemals auf einmal befördert werden können. Es wäre die Einstellnng eines dritten Kahnes auf welche wir schon neulich hinwiesen, dringend erforderlich.

— **Man wird sich erinnern,** daß die Frühlingsboten in diesem Jahre besonders früh erschienen. Sie scheinen aber auch ungewöhnlich früh abziehen zu wollen. Von einem langjährigen Beobachter der Zugvögel erhält die „Aach. Ztg." die interessante Mittheilung, daß seit 21 Jahren kein so früher Abzug der Schwalben, dieser so beliebten Sommervögel, bemerkt worden ist, wie in diesem Jahre. In der letzten Juliwoche scheint nach diesem Beobachter bereits der Abzug der Thum= und Mauerschwalben erfolgt zu sein.

— **Ueber die Ernteaussichten** des Jahres 1878 im Bezirk des Ostpr. landwirthschaftl. Centralvereins schreibt die „L.= und forstw. Ztg.": Es kann constatirt werden, daß wir im allgemeinen eine gute Mittelernte zu erwarten haben, wenn auch in Bezug auf einzelne Früchte in einigen Productionsgebieten der Durchschnitt nicht erreicht werden wird und der Umfang der Beschädigung einzelner Culturgewächse durch Pflanzenkrankheiten sich zur Zeit nicht übersehen läßt. — Der Weizen ist in großem Umfange, und wohl fast durchweg, mit Rost besetzt, welcher zuerst als Blattrost auftrat, dann aber auch die Aehren und die jungen Körner befiel. Die seit einigen Tagen eingetretene warme Witterung, welche die Entwickelung der reifenden Körner günstig beeinflußt, läßt jedoch noch der Hoffnung Raum, daß die Beschädigung der Weizenkörner durch den Rost eine weniger starke sein wird, als man nach der Verbreitung dieses verderblichen Pilzes und den Erfahrungen früherer Jahre es sonst voraussetzen müßte. — Roggen hat theilweise durch den späten Schneefall im März, sodann in den südlicher und höher gelegenen Kreisen durch starke Nachtfröste in der Mitte des Monats Mai, und zwar strichweise recht erheblich, gelitten Ferner hatte der Roggen keine günstige Blüthezeit, so daß die Aehren lückenhaft angesetzt haben. Die anfangs Juni herrschenden heftigen Winde hatten außerdem den jungen hochaufgeschossenen Roggen auf vielen Feldern so geknickt, daß man auf den ersten Anblick einen Hagelschaden wahrzunehmen glaubte; dennoch wird der Ertrag durchschnittlich ein befriedigender sein. Gerste und Hafer haben sich fast durchweg sehr günstig entwickelt und versprechen eine recht gute Ernte. — Sehr verschieden sind die Ernteaussichten für Rundgetreide. Innerhalb der einzelnen Productionsgebiete weichen die Angaben derartig von einander ab, daß aus ein und demselben landräthlichen Kreise für Erbsen die Zahlen 10 150 gemeldet worden sind. — Der Anbau des Rübsens ist gegen frühere Jahre noch immer beträchtlich eingeschränkt. Im Herbste des Jahres 1877 wurden viele Rübsenfelder durch den Erdfloh so stark beschädigt, daß dieselben umgepflügt werden mußten. — Dort, wo dieses Insect nicht auftrat, kamen die Rübsenfelder recht gut durch den Winter und haben einen recht guten Ertrag gewährt. In denjenigen Gegenden, in denen der Roggen durch den Frost beschädigt wurde, hat auch der Rasen, trotz seines guten Standes nur mittelmäßige Erträge gewährt. — Aehnlich wie bei dem Rundgetreide, ist auch der Stand der Kartoffeln ein ungemein verschiedener, da dieselben, zumal auf schwereren Boden, vielfach durch die anhaltenden und starken Niederschläge sehr zu leiden gehabt haben. Außerdem gewinnt neuerdings die Kartoffelkrankheit mehr und mehr an Verbreitung.

— **Ein der russischen Krone gehöriger Kahn** war kürzlich fortgeschwommen und wurde auf deutschem Gebiet von einem Einwohner aufgefischt, welcher für die Herausgabe desselben nur 20 Thaler verlangte. Da solche russische Taxen bei uns nicht landesüblich sind, so wird der Betreffende wohl auf solche Revanche für Grenzschereien verzichten und den Kahn billiger herausgeben müssen.

— **In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten** wurden gewählt: zum Stadtrath und Syndicus auf die Dauer von zwölf Jahren Herr Kreisrichter Georg Bender aus Marggrabowa. Es waren auf diesen Candidaten und auf den Gegencandidaten, Herrn Kreisrichter Kolkmann je 12 Stimmen gefallen, daher das Loos gezogen wurde, welches zu Gunsten des gedachten Herrn entschied; zum unbesoldeten Magistratsmitgliede im 3. Wahlgange Herr G. Prowe mit 13 Stimmen gegen 11 Stimmen, welche auf Herrn Gieldzinski fielen.

— **Zwei Stuten wurden gestohlen** der Wittwe Wankiewicz in Dorf Birglau in der Nacht zum 4. d. Mts. Es ist bis jetzt nicht gelungen, den Dieben auf die Spur zu kommen.

— **Einem betrunkenen Flößer** stahl ein Genosse 6 Rubel. Der Arbeiter Wisniewski, eine aus dem Polizeibericht uns wohlbekannte Persönlichkeit, nahm dem Diebe das Gut ab, um sich alsdann damit bei Seite zu machen. Er wurde aber dabei erwischt und sieht sammt dem ursprünglichen Diebe seiner Bestrafung entgegen.

— **Gefunden:** ein Sonnenschirm. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet:** gestern 12 Landstreicher.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 7. August — Lissack und Wolff. —

Wetter: heiß Neuer Roggen wird stark offerirt, dagegen sind die Zufuhren anderer Artikel gering.

Weizen sehr flau, russisch 168—172 Mk
bunt 119 pfd. 157 Mk
hell 174—190 Mk
Roggen weichend, neuer inländ. 114—117 Mk
alter unverkäuflich.
Hafer flau weichend, russisch hell 105—110 Mk
Gerste ohne Angebot.
Erbsen Futterwaare 115—120 Mk
Kochwaare 124—128 Mk
Rübsen unverändert 260—270 Mk
Rapps trocken 267—273 Mk
Rübkuchen je nach Qualität 6,50—7,75 Mk

Telegraphische Schlusscourse

Berlin den 7. August. 1878		7./.878
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	211—75	213—85
Warschau 8 Tage	211—50	213—75
Poln. Pfandbr. 5%	65—70	66—50
Poln. Liquidationsbriefe	58—20	58—20
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. $4^1/_2$%	101—90	101—90
Posener do. neue 4%	95—20	95—25
Oestr. Banknoten	174—90	176—20
Disconto Command. Anth	139—80	142—80
Weizen. gelber:		
September-October	191	190
Oktober-November	191	190—50
Roggen		
loco	121	120
Augnst	120—50	119—50
September-Oktober	122	121—50
October-November	123—50	121—50
Rüböl.		
September-October	64	63—30
October-Movemèer	62—40	61—80
Spiritus:		
loco	57—20	57—20
August-September	56	55—80
September-October	52—70	52—70
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Holztransport auf der Weichsel.

1. Einpassirt am 6. Führer Martin Olléchowski für Lauterbach von Neustadt in Polen nach Schulitz an Waschke mit 2 Traften mit 1340 eich. Kreuzholz, 160 kief. Kantbalken, 1563 eichenen und 5110 kief. Eisenbahnschwellen, 332 Schock eichenen Blamiesern. 2. Führer Wronsberg für J. Moskiewicz von Uschczitug nach Thorn an J. Moskiewicz 1 Trafte mit 116 Mauerlatten, 2440 eich. Eisenbahnschwellen. 3. Führer Jacob Fritz für Mordrzigiaski von Niszawa nach Gr. Nessau für die Wasserbau=Verwaltung 3 Galler mit 126 Schock fichtenen Faschinen. 4. Führer Behm für Laufer von Schinawo nach Schulitz für Groch mit 4 Traften mit 1600 kief. Rundholz. 5. Abraham Nessel für Rosenfeldt von Radimno nach Danzig an Fürstenberg mit 6 Traften mit 900 tannenen Kantbalken, 200 kief. Kantbalken, 4000 eich. Eisenbahn=Rundschwellen, 11,000 flachen Eisenbahn=Schwellen, 1800 halbrunden Eisenbahnschwellen.

Wasserstand der Weichsel am 7. — Fuß 6 Zoll.

Loba hatte ihn durch das kleine Fenster ihres Zimmers eintreten sehen, sie hielt dabei krampfhaft den Vorhang, der dasselbe verhüllte, vor das flammende Gesicht u. bebte bis in die Fußspitzen hinab, als er ihr aber seine Huldigungen darbringen wollte, wies sie ihn ab. Zornig stampfte der Graf mit dem Fuße auf, daß Sporen, Wehrgehänge und Schwert an ihm klirrten, aber nach einer Stunde sprach er noch einmal vor und diesmal wurde er gnädig vorgelassen.

Die Wölfin saß, als er eintrat, in ihrem Schlafgemach allein auf einer mit weichen Polstern bedeckten Bank vor dem Kamin, die Füße auf einem zottigen Wolfsfell und kehrte ihm den Rücken zu. Der Graf blieb einen Augenblick an der durch einen kunstvollen Teppich verhängten Thür stehen, als aber die grausame Schöne keine Miene machte ihn zu begrüßen, näherte er sich derselben und ließ sich vor ihr auf ein Knie nieder.

Das durch einen dichten Vorhang geschlossene kleine Fenster ließ nur wenig Licht in das Gemach, so daß eine geheimnißvolle Dämmerung in demselben herrschte, nur die reichen Wellen des rothen Sammetgewandes, das Loba trug, und ihr goldenes Haar leuchteten, und der Hermelin, der Hals und Hände der schönen Frau umschmiegte, schimmerte wie Mondlicht.

„Seid Ihr wieder da?" begann Loba mit einem Ausdruck, der mehr Unwillen als Liebe verrieth.

„Zürnt mir nicht, schöne Gebieterin", entgegnete Foix, „aber es ist mir unmöglich Euch für lange zu verlassen, Ihr wißt —"

„Daß Ihr mich liebt, edler Graf", unterbrach ihn die Dame, während ihre weißen Finger in dem Hermelinpelz ihrer Robe spielten, „was weiter, ist dies etwa ein Verdienst?"

„Nein Madame", rief der Graf, „es liegt mir auch fern, Ansprüche darauf zu gründen, Rechte zu erheben, ich komme als ein Flehender, der von Eurer Gunst ein Almosen begehrt, einen Brosamen von der reichen Tafel Eurer Gnade."

Die Wölfin erbebte, aber sie bezwang sich. „Was begehrt Ihr also?"

„Laßt mich bei dem Turnier, das bevorsteht, Eure Farben tragen, für Euch kämpfen, laßt mich Euren Ritter sein, nein, Euren Vasallen, Euren Knecht. Bin ich's ja doch schon gegen Euren und gegen meinen Willen, Eure Schönheit hat mich Euch dienstbar gemacht für immer. Ich will nichts sein, als Euer Sclave, Euer Eigenthum, das Ihr verkaufen, das Ihr verschenken könnt, ja tödten, wenn es Euch beliebt. Euch nur will ich gehorchen, Euch dienen und selig sein, wenn Ihr Euch nur herablasset, mir Befehle zu ertheileu, über mich zu herrschen, ja mich zu mißhandeln, wenn es Euch die Zeit vertreibt."

Loba ließ die dunklen Augen auf dem Wolfsfell zu ihren Füßen haften, indeß Foix stumm auf seinen Knieen ihrer Antwort harrte; endlich fand sie sich bewogen, ihn anzusehen und die Arme auf der Brust verschränkend sprach sie:

„Ich liebe Euch nicht und werde Euch niemals lieben, wollt Ihr trotzdem mein Ritter sein, so habe ich keine Ursache einen so edlen Mann zurückzuweisen. Ich nehme Euch also an. —"

„O, Dank Herrin, tausend Dank!" rief der Graf entzückt. —

„Als Vasallen", fiel sie lebhaft ein, „vergeßt das nicht, als Sclaven, der mir stumm gehorcht. Und dieß schon seht für eine große Gnade an?"

„Für mich die höchste Gunst", murmelte Foix. „Und Ihr erlaubt mir Eure Farben zu tragen?"

„Nein", sagte Loba mit dem entschiedenen Ton der Gebieterin, der keinen Widerspruch gestattet. „Niemand darf erfahren, daß ich Euch in Minnedienst genommen habe. Auch darin müßt Ihr Euch ganz meinem Willen fügen."

„In Allem."

„Gut, dann mache ich Euch hiermit zu meinem Ritter, meinem Sclaven", sprach die Wölfin mit einer gewissen Feierlichkeit, zog rasch den weißen langen Handschuh von der Hand und schlug den Grafen damit leicht auf die Wange, dann reichte sie ihm die Hand. „Küßt sie", fuhr sie fort, „sie wird Euch fortan regieren und auch züchtigen, wenn es Noth thut."

Foix preßte die schöne schmale Hand mit den langen aristokratischen Fingern an die Lippen und schwor Loba, wie der Vasall dem Lehensherrn, Treue und Gehorsam.

„Und hier, nehmt dies als Pfand, daß Ihr fortan mein eigen seid", fügte das schöne stolze Weib hinzu, indem sie dem knieenden Ritter ihren Handschuh gab; er küßte auch diesen brünstig und verbarg ihn dann an seiner Brust. Die Herren von Blacas und Touch, welche von einem Pagen gemeldet wurden, machten dem tête-à-tête der Beiden ein Ende.

Trompetenstöße luden bald nachher die ganze vornehme Gesellschaft zum Frühstück, das in der festlich geschmückten Halle eingenommen wurde. Nach dem Mahle eilten die Herren sich zu rüsten und die Damen in hellfarbigen Kleidern, mit kostbarem Pelzwerk verbrämte Mäntel um die Schultern, Kränze aus duftigen Blumen auf dem Kopfe, nahmen ihre Sitze auf der Tribüne ein, indeß die Herolde auf dem obern Burghof die Schranken mit ihren Lanzen absteckten, die letzeren fest in den weichen Boden stießen und mit Seilen unter einander verbanden. Die adeligen Kampfrichter, ältere Herren mit grauem Haar und Bart, erhielten ihre Sitze auf einer besondern, mit Teppichen belegten Bühne angewiesen.

Posaunen und Trompeten kündigten die Ritter an, welche, von ihren Edelknechten und Knappen begleitet, auf dem Kampfplatz erschienen und die Damen grüßend um dieselben hereinzogen.

Dann sprengte der Graf von Foix, der Erste, in die Schranken. Die Herolde richteten die übligen Fragen an ihn, prüften sein Wappen und erklärten endlich, daß er untadelig sei, der Kirche, dem Vaterlande und seinem Lebensherrn die Treue nie verletzt, den Hülflosen Beistand geleistet und den Frauen stets die schuldige Ergebenheit und Liebe bewiesen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Die durch Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Bürgermeisterstelle der Stadt Inowraclaw soll am 1. October d. J. wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis

zum 1. September d. J.

bei dem unterzeichneten Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung einreichen.

Die Stelle ist mit einem pensionsberechtigten Gehalt von 4400 Mark incl. Wohnungsentschädigung dotirt. Außerdem bezieht der Bürgermeister zur Zeit als Vertreter der Provinzial-Feuer-Sozietät und der auswärtigen Polizei-Anwälte ein jährliches Einkommen von 600 Mark.

Inowraclaw, den 18. Juli 1878.

Der Rechts-Anwalt.
Höniger.

Schlesingers Garten.
(Wenig.)

Heute Donnerstag, den 8. August

Concert
á la Strauss,

von der Streich-Kapelle des 8. Pomm. Inftr.-Rgts. No. 61. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree à Person 15 Pf. Kinder 10 Pf.

Wenig.

Die geehrten Herrschaften erlaube ich mir auf mein gut sortirtes Lager aller Arten

Uhren

zu enorm billigen Preisen aufmerksam zu machen. Silberne Cylinder-Uhren von 15 Mk an, goldene Damen-Uhren von 33 Mk an mit Garantie von 2—4 Jahren.

Reparaturen gut, schnell und billig.

W. Krantz,
Brückenstraße Nro. 8b.



Speck-Flundern,
täglich frisch.
F. Schweitzer.

Die Droguen- und Apothekerwaarenhandlung von

Adolf Majer
340/41 Culmerstr. 340/41
empfiehlt
echt ungarische Blutegel
à 15 Pf. pro Stück.

Zur gefälligen Beachtung.

Meinen geehrten Kunden an der Bromberger und Fischerei-Vorstadt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich fortan ein Lager in

verschiedenen Bieren

in meiner Wohnung,

Fischerei-Vorstadt Nr. 338

unterhalten, und solche zu gleichen Preisen, wie in meinem Geschäftslokal Butterstraße 145, abgeben werde.

B. Zeidler.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 5 Pf., vorräthig bei
Walter Lambeck.

Feinste Matjes-Heringe

à Stück 8 Pf. empfiehlt
Gustav Klaunick.

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir zuerst u. seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Thorn allein bei: **Heinrich Netz und Hugo Claass.**

L. W. Egers in Breslau.

Harzer Werke zu Rübeland u. Zorge

empfehlen ihre unter Musterschutz gestellten

gusseisernen Dachpfannen,

wovon wir stets Lager halten, und heben als Vorzüge dieser **großen Leichtigkeit** (27—28 Kg. pro □M. Dachfläche), **unbegrenzte Dauerhaftigkeit,** sowie Sicherheit gegen **Sturm und Hagel** ganz besonders hervor. Als weiterer Vortheil ist noch Gewichtsreduction eiserner Dachconstructionen bei Anwendung dieser leichten eisernen Ziegel zu erwähnen. — Ferner empfehlen dieselben alle Sorten Gußwerks-Artikel, besonders **eiserne Oefen, Gitter, Bauguß, technische Maschinentheile u. s. w. in sauberster Ausführung.**

Die Maschinenfabrik zu Zorge liefert als Specialität

kleine Locomotiven

für Secundär- und Anschluß-Bahnen, sowie für Bahnbauten und hält dieselbe augenblicklich eine Schmalspur-Maschine von 45 Pferdekraft und zwei normalspurige Locomotiven von 30 und 60 Pferdekraft vorräthig.

Prospecte auf Franco-Anfragen.

Blankenburg Rübeland u. Zorge
a/Harz, im Juli 1878.

Uebereinstimmende Urtheile.

Herr **Medicinalrath Dr. Rüst** in **Grabow** in Mecklenburg, sowie viele andere hervorragende rationelle Aerzte bezeichnen den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig als vorzüglichstes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Hals-Leiden, Keuchhusten der Kinder, welcher diese Leiden in viel kürzerer Zeit beseitige, als jedes andere Mittel. — S. E. Herr Graf und J. E. Frau Gräfin zu Leiningen Billigheim auf Schloß Billigheim, Amt Moosbach in Baden, finden gegen hartnäckigen Husten und Heiserkeit kein Mittel geeigneter, als den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig. — Die Herren Dr. M. Frohtag, Königl. Professor in Bonn, Dr. Graefe in Chemnitz, Dr. Lange in Bitburg empfehlen dieses unübertreffliche, angenehme Präparat aus persönlicher Ueberzeugung. — J. E. Frau Gräfin zu Sayn-Wittgenstein in Berleburg in Westph. ist überrascht von der Vorzüglichkeit und guten Wirkung desselben bei Katarrhen. — Herr Freiherr v. Ditfurth, Hauptmann a. D. auf Schloß Theres bei Obertheres in Bayern erklärt, daß sich der ächte rheinische Trauben-Brusthonig in seiner Familie gegen Halsleiden, Husten 2c. stets glänzend bewährt habe und mit diesen Urtheilen stehen die Anerkennungen u. Danksagungen vieler tausend genesener Personen aller Stände in voller Uebereinstimmung.

Vor den vielen nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkaufsstellen solcher **unächter Waare** wird dringend gewarnt. Man erhält den rheinischen Trauben-Brusthonig in Flaschen à 1, 1½ u. 3 Mk **ächt** mit nebiger Verschlußmarke in Thorn **allein** bei Herrn **Carl Spiller,** und bei Herrn **Friedrich Schulz,** Altstädt.-Markt Nro. 437.

(Zu beziehen durch die meisten renommirten Apotheken.)

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.



Für die **Einmachezeit** empfohlen:

Henriette Davidis Praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter **180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Zweiundzwanzigste Auflage.** Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 3 Mk. 50 Pfg., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei

Walter Lambeck.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht und Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Å in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Brioler Käse
bei **Carl Spiller.**

Matjes-Heringe
à 8 und 15 Pf. pr. Stück.
Thorn. **Carl Spiller.**

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Auktion.

Freitag den 9. d. Mts. um 11 Uhr werde ich Butterstr. No. 145 für ein auswärtiges Haus 1 Centner Himbeeren versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta à 0,60 und 1,20 Å
Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife à 0,60 Å
Dr. Hartung's Kräuterpomade à 1,00 Å
dto. Chinarinden-Oel zur Stärkung der Kopfhaut à 1,00 Å
Dr. Antonio Sperati's Honigseife zur Conservirung des Teints à 0,50 und 0,25 Å

allein echt, bei

Adolf Majer.
Culmer Str. **Thorn** Nro. 340/1.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn ist soeben in **elfter, verbesserter Auflage** erschienen und in allen Sortiments-Handlungen (in **Thorn** bei **Walter Lambeck** E. F. **Schwartz** u. **Justus Wallis**) zu haben:

Czy mówisz po polsku?
Sprichst du polnisch?
oder
Polnischer Dolmetscher.

enthaltend: polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten u. Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Preis: 1,20 Mk.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache grammatikalisch erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne die Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen.

Methode Toussaint-Langenscheidt
26. Aufl.

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht

für das Selbststudium Erwachsener.
Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Lect. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. a. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerztg.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

1 Speicher m. Remise von sogl. oder 1. Oct. ab z. vrm. Brückenstr. 28.

Zwei Zimmer, Küche und Zubehör ist vom 1. October zu vermiethen Heiligegeiststr. 176.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 15. August zu vermiethen. Elisabethstraße Nro. 263.

Die Bel-Etage ist ist zu vermiethen Gerechtestraße Ecke 97.

Ottilie Wolny.

1 mbl. Zimmer Breitestr. 5 zu verm.

1 gr. mbl. Vorderzim. sogl. zu verm. Copernicusstr. 209, 1 Tr.

Weiße Straße 68

ist 1 Hofwoh. part. best. a. 2 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oct. z. verm. Näheres bei **Louis Lewin.**

In meinem Hause ist die erste Etage nebst Zubehör vom 1. October zu vermiethen Catharinenstr. 205. **C. Grau.**

1 Wohn. best. aus 3 Zim. u. Zubeh. ist zu verm. Gerechtestr. 104. **Scheibach.**

2 Etagen je 5 Piecen 2c. sind vom 1. Oktober zu verm. Catharinenstr. Nro. 207. **Kluge.**

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag den 8. d. Mts. $\frac{3}{4}$5 Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes** **Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

L.E.M.C. F.M S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl
der
Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Fray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke und Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl
der
Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. **stickstoffhaltigen Nährstoffen** 10 bis 12 pCt. **Fett**

empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** für **Aufzucht** und **Mästung** für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H. 3148.)



Eismaschinen
von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfiehlt die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in **Nordhausen a. Harz.**
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.